

# Chance auf den Deutschen Schulpreis

Lobende Worte von Jury-Mitgliedern für die Bewerbung der Elisabeth-Selbert-Schule

VON WOLFHARD F. TRUCHSEB

**HAMELN.** Den Sprung unter die 20 besten Schulen im Wettbewerb um den von der Robert-Bosch- und der Heidehof-Stiftung ausgeschriebenen „Deutschen Schulpreis“ hat die Elisabeth-Selbert-Schule (ESS) mit ihrer sehr ausführlichen Bewerbung im fünften Anlauf bereits geschafft. Nach der Besichtigung der Schule durch fünf Jury-Mitglieder und einer Mitarbeiterin der Robert-Bosch-Stiftung in der vergangenen Woche geht es jetzt darum, als eine der fünfzehn besten Schulen ausgewählt zu werden, aus denen der Sieger des Wettbewerbs hervorgehen wird.

Der Preisträger soll am 29. Mai in Berlin bekannt gegeben, der Preis von Bundeskanzlerin Angela Merkel

übergeben werden. Eingeladen werden dazu die 15 in die Endausscheidung gelangten Schulen. Der Sieger des Wettbewerbs erhält 100 000 Euro, fünf weitere Schulen erhalten jeweils 25 000 Euro. Alle weiteren nominierten Schulen erhalten Anerkennungspreise von je 2000 Euro.

In einem Pressegespräch nach der Besichtigung der ESS mit Unterrichtsbesuchen sowie Gesprächen mit Schülern und Lehrern wollten sich die Jury-Mitglieder zunächst nicht in die Karten schauen lassen. „Details unserer Bewertungen dürfen wir Ihnen nicht mitteilen“, erklärte Nora Heising von der Robert-Bosch-Stiftung. Doch Dr. Uwe Lehmpfuhl vom Bundesinstitut für Berufsbildung öffnete das Nähkästchen dann doch einen weiten Spalt und lobte die ESS vor allem

für „sehr viele gute Beispiele für den Übergang von der Schule in den Beruf“. Die Vielfalt der Angebote sei ein die Schule prägendes Merkmal, betonte Lehmpfuhl.

Diesem Lob schloss sich auch das Jury-Mitglied Franz Jentschke aus Bremen an: „Sie haben hier eine exorbitant gute Schule“, erklärte er. „Das ist ein pädagogisches Schmuckstück.“ Er hoffe sehr, dass der Schulträger und die Stadt den Wert der Schule auch zu schätzen wüssten. Gymnasien hätten es im Vergleich zu den berufsbildenden Schulen viel leichter, ihren Ruf öffentlich darzustellen. „Tragen Sie das in die Öffentlichkeit, dass dies eine tolle Schule ist“, forderte er während des Pressegesprächs.

Andere Jury-Mitglieder hoben vor allem das breite Spek-

trum an Potenzialen hervor, das die Schule beherberge. Das sei auch eine Chance für das Kollegium, dieser Potenziale mit unterschiedlichen pädagogischen Methoden gerecht zu werden. Wichtig war es den Jury-Mitgliedern auch, den einerseits starken Praxisbezug an der ESS hervorzuheben, gleichzeitig aber auch deutlich zu machen, dass andererseits auch der Theorieteil mit Bildungsgängen bis hin zum Abitur und der allgemeinen Hochschulreife in aller Vielfalt hervorragend vertreten sei. „Die individuelle Unterstützung jedes einzelnen Schülers wird hier sehr, sehr groß geschrieben“, hob die altgediente Pädagogin Ingrid Kaiser hervor, die bereits seit elf Jahren in der Jury für den Deutschen Schulpreis mitarbeitet. „Hier wird versucht, für jeden

Schüler den optimalen Weg zu finden“, lobte sie die pädagogischen Anstrengungen an der ESS. Dass die ESS es unter 81 Bewerbern um den Deutschen Schulpreis bis unter die letzten 20 Bewerber geschafft hat, begründeten die Jury-Mitglieder mit der „ausgezeichneten“ Bewerbungsschrift, in der sehr gut herausgearbeitet worden sei, was „die zentrale Herausforderung“ für die Schule sei. Dabei sei nicht nur mit Spiegelstrichen aufgeschrieben worden, was an der Schule statfinde, sondern inhaltlich jedes einzelne Kriterium für die Bewerbung sehr gut dargestellt worden. Die Begutachtung der Bewerbung habe ein „ganz diffiziles mehrstufiges Filtersystem“ durchlaufen müssen, erläuterte Ingrid Kaiser. Insgesamt 16 schriftliche Bewertungen durch verschie-

dene Jury-Mitglieder hätten am Ende zu der jetzt vorliegenden Einstufung geführt.

Lobend hoben die Jury-Mitglieder auch das Engagement der Schülerinnen und Schüler für die Ausgestaltung des eigentlich „maroden“ Schulbaus hervor. „Da spürt man, dass sie sich hier zu Hause fühlen und sich mit ihrer Schule wirklich identifizieren.“

Ungeachtet so vieler lobender Worte zeigte sich Schulleiterin Gisela Grimme am Ende des Gesprächs sehr unsicher in der Frage, wie die Schule am Ende abschneiden werde. „Ich kann das auch jetzt noch überhaupt nicht einschätzen“, warnte sie vor zu großen Hoffnungen, dass die ESS nach der abschließenden Bewertung durch die Jury tatsächlich zu der Preisverleihung in Berlin eingeladen werden könnte.